

Handwritten: *Handwritten*

Handwritten: *Sophiensäle 1918*

Handwritten: *15, 1*

## 2. Zum Eingang des Festes. 1885.

לשנה טובה תכתבו ותחתמו „Möge euch ein gutes Jahr be-  
scheiden sein im Buche des Lebens von dem gnadenreichen Gotte  
des Lebens!“

Mit diesem Wunsche, mit dem die Väter und die Mütter nach  
altem Brauche heute ihre Kinder segnen, den die Kinder aus Nah  
und Fern heute ihren Eltern voll Liebe spenden, mit dem die Vatten,  
die Brüder, die Schwestern, die Freunde und Bekannten einander  
begrüßen, begrüße und segne ich euch wieder allesamt, die ihr euch  
versammelt habt, um fromme Gebete zu dem gütigen Lenker der  
Menschengeschichte emporzusenden.

M. A.! Es ist eine ernste und heilige Empfindung, die uns  
alle durchzieht und die das Band der Liebe schlingt um alle Glieder  
unseres Kreises, um die Fernen wie um die Nahen. Es ist eine  
Bahn, die sich uns allen gemeinsam schließt, und eine, die sich uns  
allen gemeinsam öffnet, — das hebt unser Auge zu dem Führer unseres  
Lebens empor und lenket unseren ersten Blick auf diejenigen, die  
gemeinsam und in Verbindung mit uns diese Bahn wandeln. Denn  
edes neue Jahr, das wir beginnen, macht uns den Weg kürzer,  
rückt uns allen das Ziel näher, unsere Tage werden nicht zahlreicher,  
sondern weniger. Aber wie viel bleibt uns allen noch zu tun übrig!  
Jedem für sich und dem einen für den anderen! Muß da nicht  
der Ernst an Tiefe und die Liebe an Innigkeit gewinnen! Mit  
diesem Ernste und dieser Liebe laßt uns einander begrüßen bei  
Beginn des neuen Jahres im Fortgange des Sommers laßt uns gemein-  
sam den Blick erheben zu dem treuen Wächter und Hüter unseres  
Lebens, zu ihm, der mit uns war auf dem Wege, den wir bisher  
gewandelt, und der mit uns sein wird auf dem Wege, den wir  
noch weiter ziehen werden. Rufen wir einander stärkend und auf-  
munternd zu den Vers des Psalms, der wie eine heilige Melodie  
unser Fest umgibt: ה' אורי וישעי שמי אירא „der Ewige ist mein  
Licht und mein Heil, wen sollte ich fürchten“<sup>1)</sup>!

Handwritten notes: *Handwritten*

<sup>1)</sup> Psalm 27, 1.



das Opfer des Dankes diejenigen, deren Herzen deine Vaterhuld das Glück der reinen Liebe gesendet und in deren Kreise du im abgelaufenen Jahre Freude und Befeligung gesandt. O, daß ihnen ihre Freude ohne Trübung verbleibe, o, daß ihnen das Heil weiter gediehe unter deinem väterlichen und gnadenreichen Schutze! Aber auch diejenigen, welche deine Schickung niedergebeugt, deine Bestimmung verwundet hat, in deren Hause die Not, in deren Herzen die Sorgen, in deren Innern die Trauer wohnt, richten flehentlich den Blick zu dir empor um Hilfe, Trost und Aufrihtung für die kommenden Zeiten. Aus den Tiefen unserer Seelen flehen wir heute allesamt zu dir: Sei uns gnädig und erhöhe unser Gebet! Verwirf uns nicht vor deinem Angesichte und deinen heiligen Geist entziehe uns nicht<sup>1)</sup>! Laß deine Gnade auch ferner in unserer Mitte weilen und verlasse uns nicht! Sei auch ferner Stab und Stütze den schwachen Greisen, Schutz und Schirm den zarten Kindern, Hort und Helfer den Leidenden! Richte auf die Gebөгten, spende deinen Trost den Trauernden, gewähre uns allen die Fülle deines Segens! Erfülle unsere Herzen mit deiner Erkenntnis und Liebe, auf daß wir dir auch ferner dienen in Treue und Wahrheit, unser Vater, unser König, unser Hort und Erlöser! Amen!

#### Andächtige Versammlung!

Eine uralte heilige Überlieferung verknüpft das Neujahr, den Rausch ha Schono, mit der Schöpfung des Menschen, indem sie den Hauptteil der Erzählung der heiligen Schrift von Adam als eine Geschichte dieses einen Tages bezeichnet. Am ersten Tischi, so heißt es da<sup>2)</sup>, wurden die ersten Menschen geschaffen, am demselben Tage kamen sie in den Garten Eden, am demselben Tage wurden sie zur Sünde verführt und als sich derselbe Tag der Abkühlung des Abends zuneigte<sup>3)</sup> ירוח דיום, da erreichte sie auch die Stimme Gottes, welche sie mit Angst und Furcht erfüllte, da hörten sie den Ruf „איכא, wo bist du?“.

<sup>1)</sup> Psalm 51, 13. <sup>2)</sup> Bel. d. R. R. XXIII, 150b. <sup>3)</sup> I. Mof. 8, 8.  
<sup>4)</sup> Bel. 4, 9.

Diese alte Überlieferung aber, m. A., ist zugleich ein Bild unseres eigenen Innern und ein Spiegel der Vorgänge in unserer eigenen Seele am Rausch ha Schono. Ist es doch auch die Geschichte unseres ganzen Lebens, die uns in den verwirklichten Erinnerungen dieses einen Tages zum Bewußtsein kommt! Denn der Rückblick in unsere Vergangenheit, zu dem wir heute aufgerufen werden, kennt nicht die künstliche Grenze der Zeit und beschränkt sich nicht auf die kurze Spanne eines Jahres; er erweitert sich vielmehr soweit, als unsere Erinnerung überhaupt zurückreicht. Er zieht hin bis in das Eden unserer Jugendzeit, wo wir mit dem Zauberhabe traumhafter Ideale uns die beste der Welten schufen und gestalteten, er zieht hin bis zu der heiligen Stätte unserer Kindheit, wo Vater und Mutter segnend die Hand auf das Haupt des Kindes legten. Unser Tun und Streben, alle unsere bisherigen Erlebnisse und Geschehnisse treten aus dem dunklen Hintergrunde vergangener Jahre hervor; Glück und Unglück, Tugend und Sünde, Freude und Leid, kurz ein ganzes Leben mit allen Licht- und Schattenseiten wird an diesem Tage mit der Schnelle des Gedankens von neuem durchlebt, bis uns der Ton des Schofar an den Ernst des Tages gemahnt, bis die Stimme Gottes durch unser Gewissen uns an die Pflicht der Gegenwart erinnert und uns zuruft, „איכא, wo bist du?“

Ah! Dieses Wort „איכא, wo bist du?“ wird uns heute ein Bedruck auf das schlummernde Gewissen, ein Angststrahl der Seele, die in die Sünde verfallen, und ein Stachel, der sich in das Herz senkt wegen der zwecklos verbrauchten Stunden, Tage und Jahre; aber es erklingt uns zugleich als eine liebevolle Mahnung Gottes, daß wir unserer Stellung in der Welt und unserer Aufgaben als Israeliten und Menschen uns bewußt werden. Es entspricht der zwiefachen Gestalt der Zeit, welche ein Bild des Vergänglichkeits und Ewigens zugleich ist, und deshalb auch der ersten Stimmung und heiligen Bestimmung des Rausch ha Schono. So laßt uns denn dasselbe auch in diesem zwiefachen Sinne heute betrachten und beherzigen!

## 1.

Ein ernsther Beckruf an das schlummernde Gewissen ist uns zunächst das Wort אִיכָה „wo bist du?“

Das erste Menschenpaar befand sich noch im Garten Eden. Als die erste Sünde von ihm bereits begangen war, hörte es die Stimme Gottes בְּרִיחַ בְּגַן לְרֹדֵף דְּרִים „durchziehend den Garten zur Zeit, als der Tag sich gegen Abend abkühlte“ und es verbarg sich unter den Bäumen des Gartens; aber da hörte es auch die Stimme Gottes vor sich her, אִיכָה „wo bist du?“

Einen Garten Eden, m. A. können wir unsere Welt, die Welt der Gegenwart, nicht nennen. Denn jene wunderbaren Bäume, welche dem Menschen ohne sein Hingutun allerlei Früchte bringen, schön zum Ansehen und köstlich zur Speise, sind aus unserer Zeit, der Zeit der harten Arbeit, für immer verschwunden. Aber Sünden werden um der Genüsse willen, wie in uralter Zeit, auch gegenwärtig noch begangen. Reichtum und eitle weltliche Ehre, so heißt der Baum in der Mitte unseres heutigen Weltgartens, und um der Genüsse willen, die er uns bietet, und wegen der Früchte, die uns locken, überhören wir oft die Stimme Gottes, verleugnen wir seinen Namen und übertreten seine Gebote, die Gebote der Gerechtigkeit und Liebe. Und auch wir suchen uns alsdann hinter eitel Selbstaufschüpfung und erklünstelten Rechtfertigungen zu verbergen, daß wir nicht hören und vernehmen die Stimme Gottes, welche, durch die Welt ziehend, aus dem sich neigenden Tag und durch die fließenden Stunden mahnend zu uns spricht, daß wir unser göttliches Ziel doch nicht verlassen dürfen, um vergänglichem und nichtigen Gütern nachzujagen, daß wir nicht verlassen die ewige Quelle lebendigen Wassers, לְרֹדֵף בְּאֵרוֹת בְּאֵרֵי חַיִּים „um lächerliche Zisternen zu graben, die doch kein Wasser halten“).

Aber mag es uns auch gelingen, uns über die gleichmäßige Alltätigkeit hinwegzutäuschen, mag es uns auch gelingen, unser Ohr zu verschließen vor dem leisen Ton der sonst fast unbemerkt zerfließenden Zeitteilchen; so muß doch schließlich aus dem mächtigen

) Jeremia 2, 13.

Kauschen eines vollen Jahresstammes der Ruf in unser Inneres dringen: „Wie lange noch“, und die Fluten der Jahre ziehen über alle deine Herrlichkeiten der Erde hinweg; wie lange noch, und du erkennst dich wie Adam unter den Bäumen des Gartens in deiner Nacktheit, erkennst mit ihm in der irdischen Hülle deine sittliche Armut und mitten im äußeren Glanze dein inneres Elend; wie lange noch, und du bebst und erzitterst bei dem Neigen der Tage vor dem gewaltigen Gottestrufe: אִיכָה „wo bist du?“

Heute prangest du noch in der Blüte deines Lebens. In deinen Bullen glüht das Feuer der Jugend, und auf deinem Antlitz erglänzt ihre Schönheit und Armut. In deiner Brust regt sich noch der kühne Mut, in deinem Herzen das Verlangen und in deinen Armen die Kraft und die Stärke. O, zu Großem und Edlem bist du berufen; Großes und Herrliches künftest du vollbringen! Doch von dem Wege, auf den dich die Stimme deines Gottes ruft, scheidet sich ein anderer zu jenen Bäumen des Gartens hin, deren Früchte sündhaft sind und deren Genuß dich lockt. Höre, o Jüngling, auf die mahnende Stimme des scheidenden Jahres und bedenke das Ende. Wisse, auch dir neigen sich dereinst die Tage, und wenn dann die Kräfte dich verlassen und die Früchte der Sünde ihre Lockung für dich verloren haben, dann trifft dich doch noch am Abend deines Lebens die vorwurfsvolle Stimme deines Gottes: אִיכָה „wo bist du?“ (אָן נִשְׁבַּח לְבָבְךָ „wohin hat dich dein verlangendes Herz geführt und verleitet?“

Als Väter und als Mütter seid ihr berufen, gleich den Cherubim im Allerheiligsten des Tempels die Tafeln des Bundes zu behüten und zu bewachen. Durch euch sollen die göttlichen Lehren und Wahrheiten den Kindern offenbart werden. Ihr selbst sollt ihnen die treuen Lehrer und Führer sein, welche der zarten Kinderseele die Wege des Heils und des Segens weisen. Ihr selbst sollt ihnen zugleich die Engel und Gottesboten sein, welche mit dem guten Beispiel vorangehen auf der Jakobsbahn, welche zu Gott und zur Heiligkeit führt). Seht! Jahre ziehen dahin, und es wächst und

) B. Sanherim 88b. ) Egl. I Ref. 28, 10f.

blüht vor euren seligblickenden Augen die herrliche Kinderschar! Säumet nicht, als jüdische Väter und jüdische Mütter, sie frühzeitig in die heiligen Lehren Israels einzuführen, damit nicht die rasch eilenden Tage und die dahinschwindenden Jahre euch dereinst vor dem Richterthron Gottes anklagen und euch zurufen: **איכה** „wo bist du?“ und wo warst du?

O, daß dieser Ruf **איכה** „wo bist du?“ von uns stets gehört und vernommen würde! Er schwebt uns wohl auf den Lippen, und er entströmt rasch und leicht unserem Munde da, wo wir eine Verirrung unseres Nebenmenschen bemerken. Und mag dieser seine Schwächen noch so sehr verheimlichen und seine Fehler noch so sehr verbergen; unser scharfblickendes Auge dringt dennoch bis in sein Inneres vor, es weiß, ihn zu finden, und weiß, ihn zu treffen an der wunden und empfindlichen Stelle. Doch **כל הנגעים אדם רואה רוח** (1) unsere eigenen Schäden wollen wir nicht sehen, unsere eigenen Fehler wollen wir nicht bemerken. Da bildet die Eigenliebe eine mächtige Scheidewand, welche der Selbstprüfung jeden Zutritt in das Innere verweigert. So sehen wir wohl, was und wo die anderen sind, aber was und wo wir selbst sind, dafür fehlt uns das richtige Urtheil. Es bedarf erst der ernststen Mahnung **איכה** „wo bist du“, auf daß wir auch in unser eigenes Innere uns ernst versenken!

## II.

Der Ruf **איכה** „wo bist du?“ ist aber, m. A., eine liebevolle Mahnung, daß wir unserer Stellung in der Welt und unserer Bestimmung als Israeliten und Menschen uns bewußt seien.

Wo wir sind? Wir sind in einer Welt, die, einem Garten gleich, nach einem weisen Plane geschaffen wurde, in der alles nach einem höheren Willen geordnet und geleitet wird. In diesen Garten sind wir nun gesetzt, nicht um die Herren dieses Gartens zu sein, sondern **לעבדה ולשמרה** „ihn zu bearbeiten und zu hüten“<sup>2)</sup>. Nicht um Früchte zu pflücken von Bäumen, die wir nicht gepflanzt und gepflegt, nicht um zu genießen sind wir da, sondern gleich der

<sup>1)</sup> Regaim II, 5.    <sup>2)</sup> I Mos. 2, 15.